

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Beitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 134.

Donnerstag den 11. Juni

1840.

# Erhebung

am Todes-Tage

## des Königs von Preussen Friedrich Wilhelm III.

Was traur'st du, Land, um den erhab'nen Todten?  
Der groß als Mensch, als Christ und König stand,  
Dem Engel dort den Himmels-Gruß entboten,  
Als sich sein Geist dem Purpur hier entwand.  
Welch göttlich Loos! denn statt dem Erden-Throne  
Ward himmelwärts ihm eine höh're Krone.

Was traur'st du, Thron, um deines Königs Leben?  
Sein Herrscherglanz bleibt unvergänglich dein,  
Den Adler siehst zur Sonne du entschweben;  
Doch wird er dir ein ew'ger Schutzgeist sein,  
Und in den Herzen seiner hohen Lieben  
Ist ja sein segnend Vater-Bild geblieben.

Was traur'st du, Heer, mit deinen Sieges-Fahnen?  
Kühn, ritterlich als Herrscher und als Held  
Stand fest im Kampf Er, würdig seiner Ahnen,  
Sein Ruhm bleibt dir! denn Ihn verehrt die Welt, —  
Es hat sein Schwert, sein Muth und weises Walten  
Den Frieden uns gegeben und erhalten!

Was traur'st du, Volk? Dein König, der Gerechte!  
Hat deine Liebe, deinen Schmerz gesehn,  
Sah sterbend noch die heil'ge Treu', die ächte,  
Auf seines Sohnes Krone übergehn,  
Und wußte, daß Sein Bild an jedem Heerde  
In heiliger Erinnerung bleiben werde.

Doch trau're, Welt! du sah'st Sein edles Streben,  
Das Millionen segensreich umhüllt.  
Auch ohne Krone wär' Sein Erden-Leben  
Der Menschen-Würde höchstes, schönstes Bild:  
Drum wurde dort, umstrahlt von Himmelsglanze,  
Sein Diadem zum lichten Sternen-Kranze!

K u d r a f.

### J u l a n d.

+++ Berlin, den 7. Juni 1840. \*)

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes vollendete heute Nachmittag 3 1/2 Uhr unser geliebter König, Seine Majestät Friedrich Wilhelm der Dritte, der Vater Seines Volkes, die irdische Laufbahn. — Die Folgen eines wiederholten Anfalls der Grippe, an welcher Seine Majestät seit einigen Wochen erkrankt waren, führten in den letzten Tagen eine stärkere Abnahme der Kräfte und dadurch einen Zustand herbei, der, allen Anstrengungen der Natur und der Kunst erfahrener Aerzte widerstehend, dem theuern und reichgesegneten, aber auch vielgeprüften Leben Seiner Majestät unter den heißesten Thränen sämmtlicher in diesem Augenblicke um Ihn versammelter königlicher Kinder und der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses ein Ziel setzte. — Die letzten Tage Seiner Majestät wurden durch die Gegenwart der kaiserlichen Tochter und Ihrer Erleuchteten Kinder, die letzten Augenblicke durch die Gegenwart des kaiserlichen Schwiegersohns erheitert. — Das Vaterland, wenngleich in Trauer und Thränen, richtet die Blicke zu Seiner Majestät erhabenem Nachfolger auf dem Throne glorreicher Vorfahren, voll Hoffnung und Vertrauen, über seine Zukunft getröstet, empor. Erbe der Tugenden berühmter Ahnherren, erzogen in den Stürmen einer bewegten Zeit, früher schon seiner großen Bestim-

mung entgegengereift, und in den Tagen der Krankheit durch das Vertrauen Ihres hochseligen Vaters bereits zur Leitung der Geschäfte berufen, werden Seine Majestät die Segnungen der Ordnung und des Friedens verbreiten, die das Loos eines treuen und glücklichen Volkes und die Belohnung der sorgenvollen Mühen des guten und weisen Regenten sind.

Berlin, 8. Juni. Gestern Abend haben die hiesigen Truppen Sr. Maj. dem Könige Friedrich Wilhelm IV. den Eid der Treue geleistet. Die Beisehung der Leiche des hochseligen Königs findet in Charlottenburg am 11ten des Nachts in aller Stille statt.

Breslau, 10. Juni. Heut früh um 11 Uhr sind die Truppen der hiesigen Garnison in ihren Kasernen versammelt worden, um Sr. Maj. dem Könige Friedrich Wilhelm IV. den Eid der Treue zu leisten. Schon seit gestern ist das Theater geschlossen, auch finden keine andere öffentliche Lustbarkeiten statt.

Berlin, 8. Juni. Des Königs Majestät haben den Geheimen Secretair Bauer in Potsdam zum Rechnungsrathe zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den Geheimen Secretair und Bureau-Vorsteher Schmidt in Stettin zum Rechnungs-Rath und den Geheimen Secretair und Bureau-Vorsteher Rehnert in Danzig zum Hofrath zu ernennen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Michael Hilliges zu Neumarkt ist zugleich zum Notarius im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Breslau ernannt worden.

Angekommen: Sr. Excellenz der General der Kavalerie, von Borstell, von Koblenz. Sr. Excellenz der General-Lieutenant und ad inter. kommandirende

General des 3ten Armee-Corps, von Weyrach, von Rathenow. Sr. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant von Naxmer, von Löwenberg in Schlesien. Der Ober-Jägermeister und Chef des Hof-Jagd-Amtes, General-Major Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen, von Carolath. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Sachsen, Dr. Dräseke, von Magdeburg. Sr. Excellenz der Kaiserl. Russische General der Kavalerie und General-Adjutant, Graf von Benckendorf, und Sr. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant, von Adlerberg, von Warschau. — Abgereist: Sr. Durchlaucht der Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid-Dyck, nach Frankfurt a. M. Der General-Major und ad inter. Commandeur der 12ten Division, von Puel, nach Meisse.

### D e u t s c h l a n d.

Dresden, 5. Juni. Heute befand sich ein Dekret der Regierung auf der Registrande der Stände-Versammlung, durch welches der Landtag bis zum 21. Juni prolongirt wird, wo er jedoch bestimmt geschlossen werden soll. Zugleich ist durch dieses Dekret der vorgelegte Preßgesetz-Entwurf zurück genommen worden, weil die Zeit schon zu weit vorgerückt sei, als daß man sich noch einige Vereinerung beider Kammern darüber denken könnte.

Hannover, 2. Juni. Man spricht hier von einer Eingabe des Bischofs von Hildesheim, als obersten katholischen Geistlichen des Königreichs, worin für die dritte Berathung der neuen Verfassung eine bessere Stellung der katholischen Kirche, als derselben in den beiden ersten Berathungen zu Theil geworden, beantragt wird, mit diesem Verlangen aber zugleich eventualiter

\*) Wir sind gestern nicht mehr im Stande gewesen, die außerordentliche Beilage der Bresl. Ztg., welche die obige Trauernachricht enthält, allen unsern Lesern zukommen zu lassen.

auf den Fall, daß dasselbe auch in dritter Berathung nicht erfüllt würde, eine neue Protestation gegen die neue Verfassung verbindet. Man sieht also, daß es der katholischen Kirche, trotz der Bekanntmachung des Hofraths Serres, bei der neuen Verfassung nicht beszer geht, als beim Staats-Grundgesetz. (H. C.)

Hamburg, 5. Juni. Die Frau Großfürstin Helene Kais. Hoh. mit ihren drei Prinzessinnen und zahlreicher Suite verließ heute Morgen Hamburg, um in Bremen zu übernachten, von wo die Reise längs dem Rheine nach Wiesbaden geht.

### Oesterreich.

Leschen, 2. Jun. (Privatmitth.) Die landwirtschaftliche Gewerthätigkeit nimmt in unserer Gegend einen immer höheren Aufschwung. Hier ist man mit der Erbauung einer Rübenzuckerfabrik beschäftigt, die von einigen hiesigen Bürgern errichtet und ziemlich im großen Maaßstabe betrieben werden wird. Den ersten Impuls zu diesem Zweige ländlicher Industrie gab der Graf Heinrich von Mönich-Larisch auf Freistadt, Karwin u., welcher schon seit mehreren Jahren in Sucha, zur Herrschaft Karwin gehörig, eine dergleichen Fabrik im Betriebe hat, die auf die jährliche Verarbeitung von 80,000 Etr. Rüben eingerichtet ist, und die dormalen auch mit dem vollständigen Bedarf des rohen Produktes durch den ausgedehnten Anbau von Runkelrüben auf den gräßlichen Gütern versorgt wird. Es geht die Rede von der intendirten Anlage noch einiger dertartigen Fabriken auf ein Paar hiesigen benachbarten Herrschaften. Im schwunghaftesten Betrieb befinden sich auf den Gütern des Grafen Larisch auch die Branntweimbrennereien, und von welcher Ausdehnung derselbe sei, das mag man daraus entnehmen, daß sie jährlich 25 — 30,000 Eimer Spiritus liefern. Auch für diese gewährt die Dekonomie der Güter die nöthigen Kartoffeln. Da nun auf denselben auch noch eine bedeutende Delschlagerei ist, für welche man ebenfalls den erforderlichen Raps selbst anbaut, so kann man einen ohngefähren Begriff von dem überaus fleißigen und verständigen Betriebe der Landwirtschaft bekommen, zumal man in derselben noch bedeutende Quantitäten von Getreide zum Verkaufe gewinnt. — Hier, sowie in der ganzen Umgegend stehen die Feldfrüchte vortreflich, und sowohl Winterung als Sommerung versprechen einen reichlichen Ertrag. Wir schätzen uns deshalb um so glücklicher, als Nachrichten aus den benachbarten Ländern Bedenken und Klagen enthalten. So herrscht z. B. in Galizien seit einem Monat eine sehr verderbliche Mäße, die, wenn sie nicht bald aufhört, Mißwachs zu wege bringen kann; andererseits klagt man in Oesterreich über große Trockenheit, durch welche die Früchte sehr zurückgesetzt werden.

### Großbritannien.

London, 3. Juni. Es ist schon erwähnt worden, daß im Parlament mehre auswärtige Angelegenheiten zur Sprache gebracht wurden (vergl. die vorgestrigte Bresl. Btg.); die engl. Blätter bringen die in dieser Beziehung gehaltenen Anfragen und Antworten in aller Ausführlichkeit. Wir heben aus ihnen das Wichtigste hervor. So brachte Lord Lyndhurst in der gestrigen Sitzung des Oberhauses die Schwefelfrage zur Sprache. Er erinnerte daran, daß auf seine Veranlassung die auf diesen Gegenstand bezüglichen Dokumente dem Hause vorgelegt seien, und bemerkte, daß unter demselben sowohl eine Abschrift des Handels-Vertrages fehle, welchen Herr Mac Gregor im vorigen Jahre mit der Neapolitanischen Regierung negoziert habe, wie auch Abschriften der zwischen jenem Herrn und der Britischen Regierung über diese Unterhandlung, bei der die Schwefelfrage eine bedeutende Rolle gespielt, geführten Korrespondenz, wiewohl Lord Melbourne, als er (Lord Lyndhurst) auf Vorlegung jener Dokumente angetragen, die letzterwähnten ebenfalls mittheilen zu wollen ausdrücklich versprochen habe. „Wenn Lord Melbourne, fuhr der Redner fort, sich etwa darauf berufen will, daß diese Papiere nicht ohne Nachtheil für den öffentlichen Dienst vorgelegt werden könnten, so müßte man ihm erwidern, daß in einem solchen Falle alle und jede Auskunft hätte verweigert werden müssen, denn das Parlament wäre dann verpflichtet gewesen, sein Urtheil über die Sache ganz aufzuschieben, während es jetzt offenbar in große Unsicherheit versetzt worden ist, um so mehr, da man aus den öffentlichen Blättern erfahren hat, daß der Traktat von Herrn Mac Gregor sowohl wie von den Neapolitanischen Unterhändlern wirklich unterzeichnet worden. Der Traktat hat die Britischen Kaufleute in Italien nicht weniger als die Grundbesitzer und Kaufleute in Neapel selbst sehr befriedigt, auch hat die Neapolitanische Regierung der Ratifikation desselben begierig entgegengekommen. Deshalb diese nicht erfolgt ist, bleibt ein Räthsel, für welches man indeß verschiedene Auflösungen versucht hat. Eine derselben will man in der Aeußerung des Herrn Temple in einer seiner Depeschen an Lord Palmerston finden, daß es nämlich unnütz sei, einen neuen Handels-Traktat mit einer Regierung abzuschließen, die dabei beharre, den alten zu verlegen. Das aber scheint gerade ein Grund mehr zur schleunigen Ratifikation des neuen Traktates zu sein. Der einzige Grund nämlich, aus welchem England an dem Schwefel-Mo-

nopol Anstoß nehmen konnte, war der, daß es den Traktat von 1816 verlezte. Die Neapolitanische Regierung ihrerseits hat von vorn herein behauptet, daß keine solche Verletzung darin liege; in dem von Herrn Mac Gregor negozierten Traktate wurde aber ausdrücklich festgesetzt, daß das Monopol von einem bestimmten Tage an aufhören solle; wäre also der Traktat ratifizirt worden, so würde dadurch die schwierige und lästige Frage ein für alle Mal beseitigt worden sein.“ An diesen Tadel knüpfte Lord Lyndhurst noch andere Ausstellungen, unter Anderem, daß die Regierung nicht eher zu energischen Maßregeln gegriffen habe, als kurz zuvor, ehe die Sache dem Parlament vorgelegt worden, daß die Vermittelung in Paris negoziert werden solle, so daß vierzehn Tage darüber hingingen, ehe man von Neapel Antwort auf geschene Anfragen erhalten könne, wodurch die Inhaber des Monopols Alles erhielten, was sie wollten, nämlich Zeitgewinn, wie denn die Neapolitanische Regierung im Verein mit denselben gleich anfangs nichts als eine halbjährige Frist, also bis zum Juni, behufs Aufhebung des Monopols verlangt habe. Lord Lyndhurst schloß mit dem Antrage auf Vorlegung des erwähnten Vertrages. Sie wurde von Lord Melbourne, als jedenfalls vor Brendigung der jetzt stattfindenden Unterhandlungen unpassend, verweigert. Zugleich bemerkte der Minister indeß, daß Herr Mac Gregor gar nicht beauftragt gewesen sei, einen Handels-Vertrag abzuschließen, sondern nur, einem Wunsche der Neapolitanischen Regierung zufolge, mit derselben wegen Revision des bestehenden Tarifs in Berathung zu treten. „Während seines Aufenthalts in Neapel“, sagte der Minister, hatte Herr Mac Gregor mehrere Konferenzen mit dem Fürsten Cassaro und entwarf mit demselben gemeinschaftlich verschiedene Noten, welche, wiewohl auf zweckmäßigen Grundsätzen beruhend, doch nicht die Grundlage eines Traktats waren und deren Ratifikation nicht dem Interesse des Landes gemäß gewesen wäre. Sie enthielten nicht die Aufhebung des Schwefel-Monopols, im Gegentheil würde dasselbe, zufolge jener Noten, aufrecht erhalten worden sein, denn dieselben stipulirten ganz einfach nur, daß der Britische Handel nicht durch irgend ein neues Monopol beschränkt werden solle. Die von der Regierung vorgelegten Papiere geben über die Schwefel-Frage an sich bis zum Eintritte der Franz. Vermittelung vollkommen genügende Auskunft. Mit dem Eintritte derselben beginnt eine neue Periode der Unterhandlung, und diese würde durch weitere Vorlagen gestört werden.“ Lord Melbourne gab schließlich zu, daß die Verhandlungen in Paris Verzögerungen herbeiführen könnten, erklärte aber, daß keine Suspension der Unterhandlungen stattgefunden habe. Lord Lyndhurst sah sich durch diese Erklärung veranlaßt, seine Motion zurückzunehmen, und das Haus vertagte sich bald nachher. — In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Herr Hume die Differenzen zwischen der Türkei und Egypten zur Sprache, indem er sich folgendermaßen äußerte: Man steht im Begriff, das englische Volk wegen der auswärtigen Politik seiner Regierung höher zu besteuern. Das sollte dieses Haus nicht zugeben, da in der Thronrede gesagt wurde, es werde durch die Eintracht der fünf Mächte der Frieden erhalten werden. Nun aber handelt unsere Regierung nicht im Einklange mit Frankreich, um den Frieden zu bewahren. Seit jener Rede ist das französische Ministerium verändert worden, und der französische Gesandte, als er seine Politik hinsichtlich der Türkei und Egyptens auseinandersetzte, erklärte, daß er dieselbe der Britischen Regierung mitgetheilt habe, und daß die französische Nation stark genug sei, sie durchzusetzen, möge nun jene Regierung damit übereinstimmen oder nicht. England hat nun wirklich ein anderes Verfahren eingeschlagen und, als Rußlands Freund sich zeigend, mit den Feinden der Türkei gemeinschaftliche Sache gemacht, wodurch dem Lande eine Ausgabe von einer halben Million verursacht und der Friebe zwischen der Türkei und Egypten verhindert wird. Ich habe ferner gehört, daß Frankreich sich erboten, zehn Linienschiffe aus dem Mitteländischen Meere zurückzuziehen, falls England ein Gleiches thun wolle. Hieraus geht deutlich hervor, daß Frankreich nicht zum Kriege geneigt ist. (Hört!) Der Streit zwischen Frankreich und England ist, ob Syrien mit Egypten verbunden sein soll, oder nicht. Die Englische Regierung will Syrien nicht im Besitz Mehemed Ali's lassen. Herr Thiers aber hat erklärt, er werde es nicht zulassen, daß England Syrien von Egypten trenne. Meiner Ansicht nach sollten Frankreich u. England in allen Fragen der Europäischen Politik zusammenhalten; statt dessen widersezt sich England jetzt der Politik, welche Frankreich hinsichtlich Egyptens zu beschließen Willens ist, und der man sich unsererseits anzuschließen sollte. Im Jahre 1833 wurden Syrien und anderes Gebiet von der Türkei an Mehemed Ali als Pachtall überlassen; später aber suchte der Sultan ihm diesen Besitz wieder zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang. Nun haben die Britischen Unterhandlungen den Frieden gestört, der zwischen der Türkei und Egypten hätte abgeschlossen werden können, als Mehemed Ali sagte, er wolle die türkische Flotte zurückgeben, nur auf Syrien könne er nicht Verzicht leisten, sonst jedoch wolle er gern auf eine von Frankreich und England ga-

rantirte Uebereinkunft eingehen. Wenn nun England es unternimmt, Syrien dem Pascha zu entreißen, so kann ein solcher Versuch nicht ohne große Kraftentwikelung geschehen, und er wird wahrscheinlich zu einem allgemeinen Kriege führen. (Hört!) Ich erlaube mir daher, den edlen Staats-Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten zu fragen, ob er bei der Politik zu beharren gedenkt, die eine bedeutende Streitmacht im Mitteländischen Meere erfordert und uns so viel Geld kostet? Das Haus möge sich wohl bestimmen, ehe es eine Bewilligung zu Gunsten der nach dem Mitteländischen Meere geschickten Expedition macht, und der edle Lord ist verpflichtet, uns zu überzeugen, daß diese Streitmacht zu heilsamen Zwecken dorthin gesandt worden. Bis jetzt hat die Britische Regierung hier noch keine Erklärung darüber gegeben, während in der Französischen Deputirten-Kammer die ganze Frage deutlich erörtert worden ist. Ich frage also den edlen Lord, ob von Seiten der Französischen Regierung direkt oder indirekt die Vorstellung gemacht worden, daß es wünschenswerth sei, den Frieden zwischen der Türkei und Egypten zu befördern, und daß ein Theil der Geschwader Frankreichs und Englands aus der Levante zurückgezogen werden möchten, so wie auch, ob der edle Lord in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten gehandelt hat, wie in der Thron-Rede gesagt war? — Lord Palmerston ertheilte hierauf folgende Antwort: „Der ehrenwerthe Herr versteht mich in einer eigenthümliche Schwierigkeit, wenn er die Details einer Unterhandlung, die noch nicht geschlossen ist und über die weder die öffentlichen Interessen noch meine Pflicht als Minister etwas mitzuthellen erlauben, in eine vorzeitige Diskussion hineinzieht. Allein obgleich ich nicht alle Fakta mittheilen kann, welche der ehrenwerthe Herr verlangt, so kann ich doch dem Hause die Versicherung geben, daß alle Behauptungen desselben über die auswärtige Politik des Landes, über die Mittheilungen an Herrn Thiers und über die Politik des Britischen Votenschafers in Konstantinopel durchaus falsch sind. Der ehrenwerthe Herr hat gesagt, das Haus sei aufgefordert worden, wegen meiner fehlerhaften Politik die Steuern zu erhöhen. Will derselbe leugnen, daß die Masse dieser Steuern theils durch Maßregeln, die er selbst unterstützte, theils durch die Herabsetzung des Porto's, theils durch die Empörung in Kanada, theils durch die Chinesischen Angelegenheiten veranlaßt wurde? Ein sehr unbedeutender Theil dieser Steuern ist für die Marine verwendet worden. Die vermehrten Ausgaben für die Marine wurden nicht durch die Ereignisse im Orient veranlaßt, sie wurden dadurch herbeigeführt, daß man die Marine Englands mit der Marine anderer Nationen auf gleichen Fuß stellen wollte. Bei den wichtigen Fragen, die in allen Theilen der Welt schweben und bei dem Zustande der Marine anderer Mächte wird nur ein kleiner Theil der Summe, die man von dem Hause verlangt, auf die Orientalische Frage verwendet werden. Weder in noch außer dem Hause kann jemand mehr Werth auf die Allianz zwischen Frankreich und England legen, als ich. Diese Allianz ist höchst wohlthätig für die Interessen beider Länder, so wie für den Frieden Europa's, und seitdem ich im Amte bin, habe ich dieselbe stets nach Kräften zu fördern gesucht; aber ich bin der Meinung, daß die Britische Regierung nicht den Regierungen Frankreichs, Preussens, Oesterreichs oder irgend eines anderen Landes folgen darf. England hat nur auf England allein zu sehen, und daß die Regierung einer anderen Nation irgend eine besondere Politik befolgt, ist kein Argument für einen Britischen Minister. Ich leugne, daß die Französische Regierung jemals die Absicht zu erkennen gegeben hat, die Waffen gegen die anderen vier Mächte zu ergreifen. Frankreich weicht allerdings von der Meinung der übrigen vier Mächte ab, aber das ist noch kein Grund zu dem Verdacht, daß es feindselige Absichten hege. Frankreich müßte in der That, wenn es sich zum Vertheidiger fremder Interessen aufwerfen wollte, weder auf seine eigenen Interessen, noch auf seine Verpflichtungen Rücksicht nehmen. Was die vor dem ehrenwerthen Herrn erwähnte Note vom Juli v. J. betrifft, so wäre es in der That kein geringes Kompliment für England, wenn es wirklich einen solchen Einfluß auf die vier Mächte ausübte; allein dies ist nicht der Fall. Frankreich hat es nie verhehlt, daß es diese Note nicht als bindend betrachte. Die in der Thronrede ausgesprochene Nothwendigkeit, die Integrität des Osmanischen Reiches aufrecht zu erhalten, stimmt vollkommen mit meiner Ansicht überein, denn je mehr ich über diesen Gegenstand nachdenke, um so mehr überzeuge ich mich, daß es durchaus im Britischen Interesse liegt, die Integrität und Unabhängigkeit des Osmanischen Reiches aufrecht zu erhalten, und daß eine Zerstückelung jenes Reiches für England von wesentlichem Nachtheil sein würde. Uebrigens kann ich versichern, daß, wenn auch unter den großen Mächten Europa's verschiedene Ansichten über diese Frage herrschen, doch keine derselben von der Art ist, daß ein Krieg dieserhalb zu befürchten wäre.“

Die Königin und Prinz Albrecht haben sich gestern, n. Begleitung des Fürsten von Leiningen, nach Schloß Windsor begeben.

Graf Durham ist am Sonntag mit seiner Familie nach dem Kontinent abgereist, um sich nach Karlsbad,

nicht nach Spaan, zu begeben. — Den Kommissarien der verschiedenen Werfte des Königreichs sind Befehle zur Erbauung von neun Linien- und 6 Dampfschiffen erteilt worden. Die Arbeiten sollen sofort beginnen, um so schnell wie möglich beendigt zu werden.

Der Sklavenhandel wird in den Afrikanischen Gewässern noch immer mit ungebrochener Frechheit betrieben. An der Küste von Mozambique waren kürzlich zwei Sklavenschiffe gescheitert, nachdem in jedem derselben 300 Sklaven, die man während des Sturmes eingeschlossen hatte, erstickt waren. Die Mannschaft der beiden Schiffe und 200 Sklaven wurden gettet. Zwei Sklavenschiffe, von denen eines 600, das andere 400 Sklaven am Bord hatte, sind von dem Britischen Kriegsschiffe „Modeste“ aufgebracht worden. Aus dem Hafen von Mozambique sollen während der letzten Hälfte des vorigen Jahres 12,000 Sklaven ausgeführt worden sein. Von Mocamba, 12 Engl. Meilen südlich von Mozambique, hatte ein Portugiesisches Schiff 200 Sklaven ausgeführt, ohne den Zoll von 7 Dollars für den Kopf zu bezahlen, und wurde deshalb durch bewaffnete Bote des Gouverneurs verfolgt, wußte sich aber derselben zu entledigen und gewann das Weite.

### Frankreich.

Paris, 3. Juni. Nuri Efendi ist hier angekommen. — Lord Durham ist gestern in Calais angekommen. Er wird sich nach Karlsbad begeben und daselbst bis zum Herbst verweilen.

Das Blatt „der Univers“ machte folgende Bemerkung bei Gelegenheit der Napoleonischen Subscription: „Es ist dadurch bewiesen worden, 1) daß die Nation den Napoleonischen Ideen keinen Geschmack abgewinnen kann, ungeachtet ihrer Bewunderung für Napoleon; 2) daß die Blätter der Linken und die der Bonapartistischen Partei in vollem Mißkredite stehen, selbst bei ihren Lesern, was eine bedeutende Verbesserung des Volksverständes beweist; 3) daß diese Presse, welche den Namen einer vierten Gewalt im Staate in Anspruch nahm, in die größte Dummheit versinkt, wenn sie blos ihre trivialen, engherzigen Ideen und blinden Leidenschaften darstellt.“

Es ist nun die Abberufung des Marschalls Valée aus Algier zur Bestimmtheit geworden; nur ist man noch schwankend über die Wahl seines Nachfolgers. Vier Namen werden in diesem Betreff genannt: die Generale Subieres, gegenwärtig Kriegsminister, Trezel, Dugeaud und Marschall Clausel. — Der Commerce und das Capitoile, die beiden Organe des Bonapartismus, setzen die Napoleon'sche Unterzeichnung fort. Wichtig ist, daß Graf von Surville's (Joseph Bonaparte) einen Brief an den Rathspräsidenten geschrieben und diesem durch Vermittelung des Herzogs von Padua hat zustellen lassen, worin er der Regierung im Namen der Bonapartistischen Familie die von der Deputirtenkammer versagte Million bietet. Das Comité zur Errichtung des Denkmals ist nun wirklich zu Stande gekommen, mit dem Marschall Moncy als Präsidenten. Gleich nach seiner Bildung hat es aber beschlossen, die Subscription bis auf Weiteres einzustellen. — Wie es scheint, war von Neuem die Rede davon, dem Don Carlos Salzburg als Aufenthalt anzuweisen. Allein Herr Thiers der sich die spanische Angelegenheit zur besondern Aufgabe gemacht, will nicht dazwischen willigen, so lange in ganz Spanien nicht der Friede hergestellt ist und Cabrera sich unterworfen hat. Fürst Lichnowsky der Verfasser der so schwarzen Darstellung der französischen Zustände in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, hat in London und in Deutschland Versuche gemacht, das Loos des Prätendenten zu mildern. — Die Division in Algier soll 6000 Mann und die zu Oran 2000 Mann Verstärkung erhalten. — In den Bureau der Deputirtenkammer wurde heute die Annulirung des Nemilly'schen Antrags in Bezug auf die Wahl von Beamten zu Deputirten beschlossen. Es wird vermuthlich selbst kein Bericht darüber an die Kammer erstattet werden. Das ist ein wahrer Triumph fürs Kabinet. In der öffentlichen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Debatte über das Ausgabe-Budget von 1841 fortgesetzt. Man beendigte das Budget des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts. Es entspann sich dabei eine lange Verhandlung, an welcher Herr Cousta als Minister dieses Faches Theil nahm, aber als Redner wie gewöhnlich kein Glück dabei machte.

Unter der Ueberschrift „Thiers und die Franzosen“ liefert ein Pariser Korrespondent folgendes Raisonnement: „Herr Thiers hat durch die überzeugende Klarheit, womit er in der Kammer die trockensten und verworrensten Gegenstände abhandelte, wieder neue Lorbeeren errungen. Die Bankverhältnisse wurden uns durch seine Rede ganz veranschaulicht, so wie auch die Algier'schen Angelegenheiten und die Zukunftsfrage. Der Mann versteht Alles; es ist schade, daß er sich nicht auf die deutsche Philosophie gelegt hat; er würde auch diese zu verdeutlichen wissen. Aber wer weiß! wenn die Ereignisse ihn antreiben und er sich auch mit Deutschland beschäftigen muß, wird er über Schelling und Hegel eben so belehrend sprechen, wie über Zuckerrohr und Runkelrübe. — Wichtiger

aber für die Interessen Europa's, als die commerciel- len, finanziellen und Colonial-Gegenstände, die in der Kammer zur Sprache kamen, ist die feierliche Rückkehr der irdischen Reste Napoleons. Diese Angelegenheit beschäftigt hier noch immer alle Geister, die höchsten wie die niedrigsten. Während unten im Volke alles jubelt, jauchzt, glüht und aufflammt, grübelt man oben, in den kälteren Regionen der Gesellschaft, über die Gefahren, die jetzt von St. Helena aus täglich näher heranziehen und Paris mit einer sehr bedenklichen Todtenfeier bedrohen. Ja, könnte man schon den nächsten Morgen die Asche des Kaisers unter der Kuppel des Invaliden-Palastes beisetzen, so dürfte man dem jetzigen Ministerium Kraft genug vertrauen, bei diesem Leichenbegängnisse jeden ungefügigen Ausdruck des Leidenschaften zu verhüten. Aber wird es diese Kraft noch nach sechs Monaten besitzen, zur Zeit, wenn der triumphirende Sarg in die Seine hereinschwimmt? In Frankreich, dem rauschenden Lande der Bewegung, können sich binnen sechs Monaten die sonderbarsten Dinge ereignen; Thiers ist unterdessen vielleicht wieder Privatmann geworden, (was wir sehr wünschten), oder er ist unterdessen als Minister sehr depopularisirt, (was wir sehr befürchten), oder Frankreich wird unterdessen in einen Krieg verwickelt — und alsdann könnten aus der Asche Napoleons einige Funken hervorsprühen, ganz in der Nähe des Stuhls, der mit rothem Zunder bedeckt ist! — Schuf Hr. Thiers — meinen Viele — schuf er jene Gefahr, um sich unentbehrlich zu machen, da man ihm auch die Kunst zutraut, alle selbstgeschaffenen Gefahren glücklich zu überwinden? Oder — meinen wieder Andere — sucht er im Bonapartismus eine glänzende Zuflucht für den Fall, daß er einmal mit dem Deleanismus ganz brechen müßte? Herr Thiers weiß sehr gut, daß wenn er, in die Opposition zurücksinkend, den jetzigen Thron umstürzen helfe, die Republikaner ans Ruder kämen und ihm für den besten Dienst den schlechtesten Dank widmen würden; im günstigsten Falle schöden sie ihn sacht bei Seite. Stoipernd über jene rohen Tugendflöße, könnte er leicht den Hals brechen und noch obendrein verhöhnt werden. Dergleichen hätte er aber nicht vom Bonapartismus zu befürchten. Ein wiedereingesehter Bonaparte würde in rührender Dankbarkeit verharren; die matte Creatur würde ihren starken Schöpfer um so preisender verehren, je bedürftiger sie seiner Nachstüge beständig bliebe. Dazu kommt, daß es leichter ist in Frankreich ein Bonapartistenregiment als eine Republik zu stiften; gegen ersteres würde weder die Bourgeoise noch die Armee sehr großen Widerstand leisten, wie gegen die Republik. Der Bourgeoise liegt nur an einem sichern Schutzhog des Eigenthums. Und gar die Armee — in dem Schrei vive l'Empereur! liegen so viele funkelnde Epaulette, so viele Herzogs-Uniformen, so viele Contributionen, kurz der glänzende Räder der Raubsucht und der Eitelkeit. — Das französische Volk, aller republikanischen Eigenschaften baar, ist seiner Natur nach ganz bonapartistisch. Ihnen fehlt die Einsalt, die Selbstenügsamkeit, die innere und die äußere Ruhe; sie lieben den Krieg des Krieges wegen; selbst im Frieden ist ihr Leben eitel Kampf und Lärm; die Alten wie die Jungen ergößen sich gern am Trommelschlag und Pulverdampf, an Knallffekten jeder Art. — Dadurch, daß Hr. Thiers ihrem angeborenen Bonapartismus Schmeichelei, hat er unter den Franzosen die außerordentlichste Popularität gewonnen. Oder ward er populär, weil er selber ein kleiner Napoleon ist, wie ihn jüngst ein deutscher Correspondent nannte? Ein kleiner Napoleon! Ein kleiner gothischer Dom! Ein gothischer Dom erregt eben dadurch unser Erstaunen, weil er so kolossal, so groß ist. Im verjüngten Maßstabe verleihe er alle Bedeutung. Herr Thiers ist gewiß mehr, als so ein winziges Dörmchen. Sein Geist überragt alle Intelligenzen rund um ihn her, obgleich manche darunter sind, die von bedeutender Natur. Keiner kann sich mit ihm messen, und in einem Kampfe mit ihm, muß die Schlaubeit selbst den Kürzen ziehen. Er ist der klügste Kopf Frankreichs, obgleich er wie man behauptet, es selbst gesteht. In seiner schnell-züngigen Weise soll er nämlich voriges Jahr, während der Ministerkrisis zum Könige gesagt haben: Ew. Majestät glauben, Sie seien der klügste Mann in diesem Lande, aber ich kenne hier Jemand, der noch weit klüger ist und das bin ich! Der schlaue Phitipp soll hierauf geantwortet haben: Sie irren sich, Herr Thiers, wenn Sie es wären, würden Sie es nicht sagen. — Dem sei aber wie ihm wolle, Herr Thiers wandelt zu dieser Stunde durch die Gemächer der Tuilerien, mit dem Selbstbewußtsein seiner Größe, als ein Maire du Palais der Deleanischen Dynastie. — Wird er lange diese Allmacht behaupten? Ist er jetzt nicht schon heimlich gebrochen, in Folge ungeheurer Anstrengungen? Sein Haupt ist vor der Zeit gebleicht, man findet darauf gewiß kein einzelnes schwarzes Haar mehr; und je länger er herrscht, desto mehr schwindet die kecke Gesundheit seines Naturells. Die Leichtigkeit, womit er sich bewegt, hat jetzt sogar etwas Unheimliches. Aber außerordentlich und bewun-

derungswürdig ist sie nach immer, diese Leichtigkeit, und wie leicht und beweglich auch die andern Franzosen sind, in Vergleich mit Thiers erscheinen sie wie lauter plumpe Deutsche.“

### Spanien.

Madrid, 27. Mai. Heute hat die Deputirtenkammer das Gesetz über die Ausgabe von 200 (andere Nachrichten besagen 300) Millionen Reales neuer Obligationen zu 5%, um die Lieferungsverträge zu garantiren, angenommen. Die Kammer gesteht der Regierung auch das Recht zu, nach Zeit und Gelegenheit die Interessen der inneren und äußeren Schuld zu kapitalisiren. Das Preßgesetz wurde mit 59 Stimmen gen 17 vom Senate angenommen.

Morella ist den 29. Mai an die Truppen der Königin übergegangen. Die Befagung hat sich ergeben. Seitdem die kleinen Forts über waren, konnte man diesem Resultate jeden Augenblick entgegensehen.

### Portugal.

(Eröffnung der Cortes. Thron-Rede der Königin.) Nach Berichten aus Lissabon vom 25. Mai hatte (wie schon kurz gemeldet) die Königin an diesem Tage die Cortes-Session für 1840 im Saale der Pairskammer durch die nachstehende (nach der Uebersetzung der Kölner Itg. mitgetheilte) Rede feierlich eröffnet: „Meine Herren! Da es nothwendig geworden ist, den allgemeinen Wunsch der Nation in Bezug auf jene gewichtigen Fragen zu Rathe zu ziehen, welche in der letzten Session nicht mit jener Ruhe, die ihre Wichtigkeit erforderte, abgehalten werden konnten, so sind Sie zu diesem Zwecke jetzt hier versammelt worden, und ich wünsche mir im Voraus zu dem Eifer und der Geschicklichkeit Glück, welche Sie, wie ich versichert bin, auf Entscheidung derselben verwenden werden, und zu dem Guten, das aus Ihren Berathungen dem Volke erwachsen wird, welches den sehnlichen Wunsch hegt, das Land organisirt, die Verfassung in Kraft, und die Freiheit durch ordnungsgemäße, geregelte und dauerhafte Institutionen gestärkt zu sehen. — Meine Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten haben seit der letzten Session unverändert fortbestanden. Ein Bevollmächtigter ist bei dem heiligen Stuhle ernannt worden, in der Hoffnung, daß alle jene Schwierigkeiten werden beseitigt werden, welche bisher die vollkommene Herstellung des guten Einvernehmens mit dem Hofe zu Rom verhindert haben. Ich kann noch nicht die Befriedigung genießen, Ihnen den Abschluß eines Vertrages mit Großbritannien zur Unterdrückung des abscheulichen Sklavenhandels anzukündigen. Ich vertraue jedoch fest, daß die Unterhandlungen bald den Wünschen beider Regierungen gemäß und auf eine mit der Würde beider Kronen verträgliche Weise beendigt sein werden; und somit wird dann auch die bisher für meine Regierung bestandene Nothwendigkeit aufhören, auf der Protestation zu beharren, welche sie nicht nur gegen die im Jahre 1839 vom britischen Parlamente angenommene und auf jenen Handel bezügliche Bill, sondern auch gegen jede Wirkung einlegte, welche diese Bill gehabt haben oder in Zukunft haben mag. Wichtige Ereignisse haben bezüglich der Geldforderungen stattgehabt, welche die britische Regierung an meine Regierung gerichtet hat. In Folge derselben habe ich einen Bevollmächtigten ernannt, der sich nach London begeben hat und zur Abmachung dieses Geschäfts autorisirt ist. Es ist wahrscheinlich, daß Sie noch während der gegenwärtigen Session von dessen Beendigung benachrichtigt werden können. Mein Minister des Auswärtigen wird Ihnen einen besondern Bericht über diesen Gegenstand vorlegen. Zu dem gleichen Zwecke der Unterdrückung des Sklavenhandels ist meine Regierung gegenwärtig mit Unterhandlung eines Vertrages mit Frankreich beschäftigt. — Die gemischte Kommission, welche mit Abfassung der nöthigen Bestimmungen zur praktischen Vollziehung der Uebereinkunft vom 20. Septbr. 1835 mit Ihrer katholischen Majestät über die Schifffahrt auf dem Flusse Douro beauftragt war, hat ihre Arbeiten geschlossen, und dieselben sollen Ihnen nächstens vorgelegt werden. Der Abschluß dieses Geschäfts wird Spanien und Portugal gestatten, nach dem Beispiele der in allen Ländern Europas befolgten aufgeklärten Politik, die Verbindungs mittel zu benutzen, welche die Natur den beiden Königreichen zur Vermehrung und Entwicklung ihres Handels verliehen hat. Die portugiesischen Kommissare, die einen Theil der zur Prüfung der über das Besitzrecht des Landes an dem Ausflusse der Guadiana, „Cabeça Alta“ genannten, niedergesetzten Kommission bilden sollen, sind bereits zu ihrer Bestimmung abgegangen. Diese Frage wird in kurzem freundschaftlich und auf eine dem Völkerecht entsprechende Weise erledigt werden. — Da ich auf Seiten meines erlauchten Bruders, des Kaisers von Brasilien, die besten Gesinnungen erkannt hatte, so habe ich einen Bevollmächtigten an jenen Hof gesandt, und ich hoffe zuverlässig, bald im Stande zu sein, die Herstellung von Handelsverbindungen anzukündigen, die für zwei durch die Bande gegenseitigen Interesses und wechselseitigen Wohlwollens von gleichem Nutzen sind. — In Ausübung des kostbarsten der königl. Vorrechte habe ich eine umfassende Amnestie für politische

Verbrecher bewilligt. Viele Individuen haben dieselbe benutzt, um sich den Behörden zu stellen. Viele andere, die seit Jahren im Gefängnis saßen, sind der Freiheit zurückgegeben worden. Die Insurgenten-Häuptlinge in Algerien, die noch unter Waffen waren, haben sich meiner Regierung unterworfen. Die Nothwendigkeit der militärischen Occupation jenes Theiles des Königreichs, wo die tapfere bewaffnete Macht und die Behörden der Regierung zur Beendigung der Geißel des Bürgerkrieges so wirksam beistanden, hat demnach aufgehört. — Die Gesetzentwürfe, welche Sie zu prüfen haben werden, welche Ihnen in letzter Session von meinen Ministern vorgelegt wurden, und auf denen die öffentliche Sicherheit und die Organisation des Landes beruhen, bedürfen noch einiger Abänderungen, welche ich Ihnen vorlegen lassen werde. — Da die Dienstzeit der provisorischen Corps mit Ende des nächsten Juni ablaufen wird, wie das Gesetz feststellt, so wird es unerlässlich, zum Besten des Dienstes und in Beachtung der Bedürfnisse des Landes die Organisation der Armee zu bewerkstelligen, wobei jedoch in den öffentlichen Ausgaben alle mögliche Sparsamkeit beobachtet werden soll. — Die Arbeiten des Marine-Departements Behufs des Baues und der Ausbesserung von Kriegsschiffen sind angestrengt gewesen. Beträchtliche Verbesserungen sind in diesem Dienstzweige vorgenommen worden. Der größte Theil der verfügbaren Seemacht ist auf unsern Stationen in Afrika und Asien zum Schutz jener zwei großen Provinzen und zur Unterdrückung des Sklavenhandels verwendet worden. — Die in voriger Session Ihnen vorgeschlagenen Maßregeln zur Feststellung des Systems der öffentlichen Finanzen für das folgende Jahr setzen bios die Möglichkeit voraus, das gewünschte Gleichgewicht zwischen den Hülfquellen und den Verbindlichkeiten des Staats durch die allmähliche Organisation der verschiedenen Zweige des Fiskaldienstes herzustellen. Jetzt indessen machen alle Umstände rathsam, daß dem sicheren Wirken der Zeit zugleich durch Maßregeln nachgeholfen werde, die noch vor Kurzem für unausführbar galten. Ich habe daher befohlen, daß in dem Ihnen vorzulegenden Plane solche Abänderungen getroffen werden, wie sie nothwendig sein dürften, um das Defizit in einer Weise zu decken, welche mit den Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes, wie mit den Mitteln der Steuerpflichtigen verträglich ist, während zugleich ein neuer Beweis gegeben werden soll, daß die portugiesische Nation den ernstlichen Wunsch hegt, die für Herstellung meines Thrones und ihrer eigenen Freiheit kontrahierte Schuld abzutragen. — Meine Herren! Ihrer Weisheit und Ihrer Vaterlandsliebe sind die werthvollsten Interessen der portugiesischen Nation anvertraut, deren Wohlfahrt der erste Gegenstand meiner Sorgfalt ist. Nach den Wechsell, die sie erlitten, und nach den Erfahrungen, die sie erworben hat, scheint endlich die Zeit gekommen zu sein, ihre Organisation und ihre Freiheit auf einer wahrhaften und soliden Grundlage sicher zu stellen. Die Bedürfnisse der Nation sind wohlbekannt und sie hoffen in Ihnen eine Abhilfe, mindestens für die hauptsächlichsten, zu erlangen; denn es erfordert eine geraume Zeit, um für alle Vorsorge zu treffen. — Ich vertraue fest, daß die Vertreter des Volks, ihre Absichten auf das öffentliche Wohl beschränkend, zur Erreichung dieses großen Zieles mitwirken werden, indem sie sich bestreben, die portugiesische Familie unter dem Schutze gerechter Gesetze, im Genuße der Freiheit durch Aufrechterhaltung der Staatsverfassung, und in der fortschreitenden Entwicklung der Arbeit und des Gewerbefleißes zu vereinigen, welche allein unter dem Regiment der Ordnung und dem Schatten des Friedens gedeihen können. — Die Königin war von den Prinzen Ferdinand und Ernst begleitet, und wurde auf dem Hin- und Herwege vom Volke mit Wärme begrüßt.

## Italien.

Rom, 26. Mai. Der russische Gesandte, Herr v. Potemkin, hat mittelst einer offiziellen Note dem Cardinal-Staatssekretär Lambruschini die Anzeige von der Aretzung des Bischofs von Poblachien, Mons. Gutkoroski, und der Deportation desselben aus seiner Diocese nach einem Kloster im Gouvernement Mohilew, gemacht. Als Grund dieser gewaltsamen Handlung wird ein von dem Prälaten erlassenes Schreiben angegeben. Es ist noch nicht bekannt, welche Antwort auf diese Anzeige erfolgte, aber man wird sich leicht einen Begriff machen können, welche Wirkung solches Verfahren hier hervorrufen muß. — Der oft genannte Agent von Don Carlos, Marchese di Villa Franca, ist seit mehreren Tagen hier und soll sich, wie er bereits an andern Höfen gethan, lebhaft für eine Verwendung beim französischen Cabinet, wegen Freilassung seines Herrn, an die hohe Geistlichkeit gewendet haben. — Der bekannte General der Trappisten, Abbé Maria Joseph de Gérard, Verfasser des Voyage de la Trappe à Rome, ist heute über Civita vecchia nach Frankreich abgereist. (U. Z.)

Neapel, 26. Mai. Der englische Consul hat neulich die im Königreich anässigen englischen Kaufleute aufgefordert, ihre Ansprüche auf Entschädigung für Ver-

luste einzugeben. Dabei kommen die unbilligsten, empörendsten Forderungen zum Vorschein. Häuser, welche in früheren Jahren vielleicht ein oder zwei Ladungen per Jahr exportirten, verlangen eine Entschädigung von 100,000 bis 200,000 Ducati! — Zu der hier liegenden englischen Flotte von 10 Segeln werden dieser Tage noch 3 Linienfahrer und 2 Dampffregatten erwartet, wahrscheinlich um der Regierung durch eine solche Macht zu imponiren. (U. Z.)

## Mannichfaltiges.

(Eingesandt.)

Auch ein Wort zur Abwehr.

„Jedoch das Schrecklichste der Schrecken,  
„Das ist der Mensch in seinem Wahn!“  
(Schiller.)

Die bekannte traurige Geschichte von Damask hat schon so viele treffende und gelehrte Widerlegungen, theils in öffentlichen Blättern (wie z. B. der vor einigen Tagen in der Leipz. Allg. Zeit. erschienene gediegene Auffas des Dr. Jung), theils in eigenen Schriften erfahren, daß gewiß auch nicht der geringste Zweifel über dies schreckliche Gewebe von Bosheit, Habucht und Rachsucht der Ankläger und Urheber dieser Verleumdung bei allen Verständigen und Gebildeten obwaltet. Dennoch erlaube ich mir, aus Eifer für Wahrheit und Religion, Einiges, theils erläuternd, theils hinzusetzend, anzuführen.

Was erlens den Genuß des Blutes betrifft, so gründet sich dessen Verbot auf die Stelle in der Bibel (Levit. Kap. 17, V. 10), wo es heißt: „Und Jeder vom Hauße Israels oder von den sich bei euch aufhaltenden Fremden, der irgend Blut essen wird, auf den werde ich meinen Zorn werfen und ihn ausrotten aus seinem Volke;“ und dieses Gesetz haben die Talmudisten nach ihrer frommen prophylaktischen Weise so sehr ausgedehnt, daß z. B. beim Genuße des Fleisches auch nicht die entfernteste Spur von Blutgeschmack vorhanden sein darf. — Der Mord eines Menschen, wer er auch immer sei, ist nach bekannten biblischen und talmudischen Stellen ein Verbrechen, das durch keine Opfer, keine Reue gesühnt werden kann, sondern nur mit der Hinrichtung des Mörders; es ist ein Verbrechen, das größer ist, als Götzendienst und Sabbathentweihung (das einzige Ceremonialgesetz, auf dessen Uebertretung die Todesstrafe gesetzt ist). So heißt es in der Bibel (Genes. Kap. 9, V. 6): „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden, denn im Ebenbilde Gottes erschuf dieser den Menschen!“ — Ferner im Maimonides (Lehre vom Morde, Abschn. II, §. 6 u. s. f.): „Der Mörder wird, wenn er mit Borwissen es gethan, getödtet, oder, hat er's unwissentlich gethan, in die Verbannung geschickt, es sei das gemordete Individuum ein Erwachsener, oder ein nur Einen Tag lebendes Kind, Mannsbild oder Frauenbild, Israelit oder ein heidnischer Sklave.“ Ferner (Abschn. IV, §. 9): „Der Mörder wird in strengen Gewahrsam gebracht, wenn sein Verbrechen fast konstatiert ist, doch aber eine oder die andere juridische Form sich nicht ganz erfüllen läßt! bei den andern Verbrechen aber, auf die ebenfalls die Todesstrafe gesetzt ist, wird der Angeklagte in obenerwähntem Falle ganz losgelassen, da der Mord ein größeres Verbrechen ist, als Götzendienst, Unzucht und Sabbathentweihung, welche Sünden nur gegen Gott begangen werden. Der Mörder aber ist der größte Böfewicht, mag er auch noch so fromm gelebt und alles Andre streng beobachtet haben. So wurde der israelitische König Achab von Gott nur wegen des Mordes des Naboth sonderlich bestraft, wiewohl er ein großer Götzdiener und Gottesverächter noch überdies war!“ — So weit Maimonides. — Was nun die wenigen nicht so sehr philanthropischen Talmudstellen betrifft, so bedenke man, daß die Talmudisten zur Zeit des fürchterlichsten äußern Druckes ihrer Glaubensgenossen in allen Ländern der Erde lebten, daß sie, immer nur Menschen, die Stimme der Leidenschaft oft nicht ganz unterdrücken konnten; daß sie aber im Allgemeinen, trotz der äußern Veranlassungen zum Gegentheil, sehr tolerant gegen alle Menschen ohne Ausnahme waren, findet man an vielen hundert Stellen in ihren Schriften. (Ich verweise in dieser Beziehung grade auf meine Schrift: „Fragmente aus der praktischen Sittenlehre der Rabbinen.“ Berl. 1835.). Erwägt man ferner, daß alle Orientalischen Weisen, wie die der Griechen und Römer, besonders aber die Talmudisten es liebten, Sentenzen und Sophismen in hyperbolisches und paradox klingendes Gewand zu kleiden, so wird wohl Niemand mehr in Talmudstellen obiger Art Unhöfliches finden. — Möge ein guter Genius bald die Decke der Finsterniß, des Hasses und anderer niedriger Leidenschaften, die auf jener Bevölkerung Damask und andern gleichgesinnten Menschen ruht, lüften, damit sie erkennen, daß sie ihre Brüder auf so schändliche Weise hingeopfert haben; denn, „in seinem Ebenbilde hat Gott den Menschen erschaffen,“ die Einen, wie die Andern. U. L. Landau.

— Das „Sporting Review“ berichtet, daß vor einigen Monaten bei einem Wettrennen auf dem großen Pferdemarkte zu Libidian, 120 englische Meilen südöstlich von Moskau, die englischen Vollblutpferde von neuem einen glänzenden Sieg über die russisch-orientalischen davongetragen haben. Der wesentliche Inhalt dieses Berichts ist folgender: „Schon vor mehreren Jahren hatte der Graf Matuchewis, um die Ueberlegenheit des englischen Vollblutes durch eine bedeutende Leistung darzutun, die englischen Vollblutpferde „Sharper“ und „Mina“ gegen ein arabisches und ein Kosakenpferd gestellt, und zwar für die außerordentliche Distanz von 48 englischen Meilen auf der Landstraße. Der Graf gewann das Rennen, und mit ihm eine bedeutende Summe. Doch hatten ihn und sein Pferd dabei mancherlei Unglücksfälle getroffen. Er glaubte nämlich, seine Sache sehr klug zu machen, indem er Sack-Weights, d. h. Wahl der Reiter nach Gefallen jeder Partei, ohne Rücksicht auf Gewicht, vorschlug, ward aber in dieser selbst gelegten Falle gefangen, da seine Pferde schwer zu lenken waren, und daher von geübten Jockeys geritten werden mußten, die 9 Stein 7 Pfund wogen; die Gegner dagegen setzten kleine, wenigstens 3 Stein leichtere Bürste auf die Klenner. Ferner brach auf der ersten Viertelmeile dem Reiter des „Sharper“ ein Steigbügel, und zwar das Eisen im Auge; der „Sharper“ ging durch, und lief „Mina“ vorbei, dessen Jockey den Befehl hatte, für „Sharper“ zu führen, und auf diese Weise das Tempo gleichförmig zu erhalten; der Jockey befolgte nun auch seinen Befehl buchstäblich, und machte auf 21 Meilen das schärfste Rennen, Kopf an Kopf mit „Sharper“. „Mina“, dessen Kondition nicht so gut, wie die des „Sharper“ war, unterlag endlich; „Sharper“ aber trug einen glänzenden Sieg davon. Das Kosakenpferd war lange vorher ermüdet, bevor „Mina“, in Folge bedeutender Verletzung, angehalten werden mußte, und ward im eigentlichen Verstande zwischen einer doppelten Kosakenlinie fortgetragen, die das Umfallen des Pferdes verhinderte. Es ward um 3 Meilen geschlagen, und würde, ohne die erwähnte Unterstützung, das Ziel gar nicht erreicht haben. Dieser Ausgang hatte die Kosaken für eine Reihe von Jahren beschwichtigt, und zudem ihre Beute geleert. Im verfloffenen Winter indessen war der Partei abermals der Muth gewachsen, und da mehre Kaiserliche Rennpreise in verschiedenen Gegenden des großen Reiches ausgesetzt wurden, so baten die Herren wiederholt um einen Preis für die Distanz von 21 englischen Meilen. Es giebt viele Vollblutzüchter in Rußland, die vortreffliches englisches Vollblut besitzen, und wahrscheinlich feuerte Graf Matuchewis oder ein Anderer, in englischen Renn-Angelegenheiten wohl bewandert, die Gegner zum Kampfe an, indem er ihnen wiederholt versicherte, der Vorschlag sei ein Geschenk des Himmels zur Wiedererlangung des alten Ruhms; sie möchten doch nicht säumen, um Bewilligung eines Kaiserlichen Preises einzukommen; sie könnten sich ihres Sieges gewiß halten, es müßten denn ihre Pferde während des Rennens vom Blige erschlagen werden. Endlich faßten die Herren Muth; der Preis ward bewilligt, und das Rennen fand statt, und zwar auf einer ausgezeichnet schönen Rennbahn neben der Stadt Libidian, wo alljährlich ein ungeheurer Pferdemarkt gehalten wird, und regelmäßige Rennen eingerichtet sind. Das Resultat war folgendes: Der Kaiserliche Preis betrug 250 Pfd. Sterl., nach englischem Gelde gerechnet, mit einer Zulage von 50 Pfd. Sterl. für das zweite Pferd. Das Gewicht auf den Pferden war nach dem verschiedenen Alter derselben festgesetzt; die Distanz betrug 20 englische Meilen. Es liefen um den Preis drei englische Vollblutpferde: 1) Herrn Koratschegans Fuchshengst von „Red-Rover“, aus der „Proserpina“, 4 Jahre alt; 2) Herrn Petrofsky's braune Stute, vom „Regenten“, aus der „Fair Ellen“, 5 Jahre alt; 3) Herrn Wocow's brauner Hengst, „Konzert“, vom „Memnon“, aus der „Kassandra“, 5 Jahre alt; dann drei russisch-orientalische Pferde: 1) Prinz Tumens Fuchsstute, von einem persischen Hengste aus einer Kalmuckstute; 2) Herrn Tarkoff's braune Stute, „Mouse“, reiner Kalmuckzucht, und 3) Herrn Barles braune Stute, „Hope“, von einem Araber, aus einer Kosakenstute. Die beiden vorletzten Pferde standen aber zwischen der 17ten und 18ten Meile, das letzte auf der 16ten Meile still. Unter den Pferden englischen Vollblutes war es bis auf eine gewisse Distanz ein vortreffliches Rennen, und wurde gegen das Ende sehr leicht gewonnen. Erstes Pferd war Herrn Koratschegans Fuchshengst, zweites Pferd Herrn Petrofsky's braune Stute, drittes Pferd Herrn Wocow's brauner Hengst. Die Zeit des Rennens betrug 58 Minuten 54 Sekunden. Dies ist abermals ein vollkommener Triumph des englischen Blutes über das asiatische.“

Beilage zu No 134 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 11. Juni 1840.

Verlobungs-Anzeige. Als Verlobte empfehlen sich, statt beson- derer Meldung: Berlin, den 5. Juni 1840. Sophie Wolff. Moriz Gerhard.

Verlobungs-Anzeige. Die gestrige Verlobung meiner ältesten Toch- ter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn A. W. Simon aus Berlin, zeigt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, er- gebenst an: Breslau, den 9. Juni 1840. Wilhelm Bonheim jun. nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Rosalie Bonheim. A. W. Simon.

Entbindungs-Anzeige. Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie, geb. Risting, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich allen Theilnehmenden, statt weiterer Anzeige, ganz ergebenst bekannt zu machen. Trier, den 31. Mai 1840. Soflar.

Major u. Commandeur des Füsilier-Bataillons 30sten Infanterie-Regiments, zur Zeit in Saarlouis.

Todes-Anzeige. Das gestern am Vorabend ihres Jahres- tages 1/7 Uhr erfolgte Ableben unseres jün- gsten geliebten Kindes, Agnes, zeigen wir theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Breslau, den 10. Juni. Kaufmann C. F. Bock nebst Frau.

Todes-Anzeige. (Statt besonderer Meldung.) Nach zwei Jahren der glücklichsten Ehe wurde mir, heute früh 1 Uhr, mein theurer Mann, Albert Baron v. Lyncker, Pre- mier-Lieutenant im 21sten Infanterie-Regi- ment, durch den Tod entrisen. Allen Ver- wandten und Freunden widme ich, mit ge- brochenem Herzen, diese Anzeige und bitte um stille Theilnahme. Meisse, den 7. Juni 1840. Kathinka, Bar. v. Lyncker, geb. v. Schweinch.

Die Sing-Akademie und die Vor- bereitungs-Classe bleiben bis Mitt- woch den 17. d. M. geschlossen. Mosewius.

Mein Comtoir ist Carlsstrasse N. 35. Adolph Reiser.

(Verspätet.) Bei ihrer Abreise von Breslau nach Astro- wo empfehlen sich als Vermählte: Dr. P. Peltasohn, Rosalie Peltasohn, geb. Urbach.

In der Buchhandlung von G. P. Ueber- holz in Breslau (Ring- und Stocgassen- Ecke Nr. 53) ist angekommen: Sean Paul's sämtliche Werke in 33 Bänden. im Preise von 17 Sgr. 6 Pf. (14 gGr.) auf gewöhnlichem Papier, und 25 Sgr. (20 gGr.) auf Velinpap. für den B. 1r Band.

Substitutions-Bekanntmachung. Bei dem Königl. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien soll am 12. August 1840 Vorm. 10 Uhr an ordentlicher Gerichts- stelle, der im Pleßer Kreise belegene, auf 7966 Rthl. 20 Sgr. abgeschätzte Valentin Pastwinsky'sche Antheil der Lehnsvogtei Groß-Chelm, nebst Zubehör, insbesondere der Mitjagd, drei Viertheile der sämtlichen Ju- risdiktionsgefälle und dem neuerbauten Gast- hause zu Groß-Chelm im Wege der nothwendi- gen Substitution verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufsbedingungen können in unserer Regi- stratur eingesehen werden. Ratibor, den 31. Dezember 1839. Königl. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien. Zöllmer.

Ediktal-Citation. Nachdem über das Vermögen des Kauf- manns Friedrich August Gramsch hie- selbst, zu welchem das Grundstück Nr. 26 zu Nieder-Groß-Weigelsdorf gehört, am 19. v. M. der Conkurs eröffnet worden ist, so ha- ben wir einen Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen un- bekannten Gläubiger auf den 22. Juli 1840 Vormittags um 11 Uhr vor dem Hrn. Stadt- Gerichts-Rath Socé angesetzt. Diese Gläu- biger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläufige Be- vollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Beyer, Szarbinowsky und Müller I. vorge-

schlagen werden, zu melden, ihre Forderun- gen, deren Art und Vorzugs-Recht anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Be- weismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu ge- wärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ih- ren Ansprüchen von der Masse werden aus- geschlossen, und ihnen deshalb gegen die übri- gen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Zugleich wird auch der genannte abwesende Gemeinsschuldner, Kaufmann August Gramsch hierdurch zu diesem Termine vor- geladen, um über die Ansprüche der Gläubiger Auskunft zu geben. Breslau, den 24. März 1840. Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. Bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums- Landschaft wird der für den bevorstehenden So- hannis-Termin abzuhaltende Fürstenthumstag am 10. Juni eröffnet, der halbjährige Depositi- tag am 18. Juni abgehalten. Die Ein- zahlung der Pfandbriefs-Interessen wird vom 19. bis 24. Juni c.

Vor- und Nachmittags; — die Auszahlung der Pfandbriefszinsen aber vom 25. Juni bis 3. Juli c., mit Auschluss der Sonntage, von früh 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr festgesetzt.

Wer mehr als zwei Pfandbriefe zur Zins- hebung präsentirt, hat ein Verzeichniß dersel- ben beizubringen, in welchem die Pfandbriefe zwar wie gewöhnlich unter den einzelnen Land- schaft-Systemen in alphabetischer Ordnung der Gutsnamen mit Bezeichnung der Kreise aufzu- führen; die Kapitalbeträge von 100 Rthl. und darüber und resp. unter 100 Rthl. aber in zwei Kolonnen nebeneinander dergestalt einzutragen sind, daß am Schluß übersehen werden kann, von welcher Summe die Zinsen zu 3 1/2 und zu 3 1/4 pCt. zu erheben sind. Gedruckte Schema's hierzu werden unentgelt- lich verabreicht. Jeder Einzahler hat für die Richtigkeit seines Geldes, wobei Gold und fremde Münzsorten nicht angenommen werden, zu stehen. Breslau, den 18. Mai 1840. Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts- Directorium. Gr. Stosch.

Zur gütigen Beachtung. Um den mehrfachen Nachfragen zu genü- gen, erlaube mir, einem hohen Adel und sehr verehrten Publikum in und um Reichenbach ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich aus der Fabrik des Herrn Heinrich Hoppe in Dresden ein Kommissionslager von Tapeten in allen Farben, welche sich nicht nur durch ihre außerordentlichen schönen Dessains, son- dern auch durch ihre auffallend billigen Preise auszeichnen, übernommen habe, und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Abnahme.

Zugleich empfehle ich mich als Tapezierer und Decorateur, und verspreche, alle geehrten Aufträge, die in mein Fach einschlagen, und mir zu Theil werden sollten, auf die billigste und dauerhafteste Art nach dem allerneuesten und besten Geschmack herzustellen. Reichenbach, den 1. Juni 1840. Heinrich Uberschär, Tapezierer u. Decorateur.

Fein Brief- und Schreibpapier nebst Couverts mit schwarzen Rändern sind zu haben bei: C. G. Brück, Buchbinder, Hintermarkt Nr. 3.

Nicht zu übersehen. Eine anständige junge Dame wünscht, daß eine anständige Familie ihr 1 Stube, 1 Kabinet und Küche mit besonderem Ein- gang, gegen vünftliche Miethszahlung ablasse; oder daß eine solche ältliche Dame mit ihr 2 Stuben, 2 Kabinets und Küche miethet. Nähere Auskunft wird die Madame Krüger, Hummeri Nr. 3, zu ertheilen die Güte haben.

3000 Reichsthaler werden zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Das Nähere darüber beim Herrn Kaufmann Fäkel, Kupferschmie- desstraße Nr. 49, zu erfragen.

Eine Brille in silberner Fassung ist am 6ten d. M. Abends auf der kleinen Domgasse verloren worden. Der Finder erhält an der Kreuzkirche Nr. 9, zwei Stiegen hoch, eine Belohnung.

Pensions-Offerte. Auswärtige Eltern, welche ihre Söhne, be- hufs des Schulbesuches in Breslau, in gewis- senhafter Beaufsichtigung zu wissen wünschen, wollen das Nähere durch den Apotheker A. Schmidt, Matthiasstraße Nr. 17, zu erfah- ren suchen.

Klosterstraße Nr. 49 par terre sind meh- rere gebrauchte Meubles umzugs halber so- gleich billig abzulassen.

So eben sind bei G. Reimer in Berlin erschienen und bei Josef May und Komp. in Breslau angekommen und zu haben:

Sean Paul's sämtliche Werke in einer neuen, geordneten und vervollständigten Ausgabe.

Erster Band. Preis 17 1/2 Sgr. netto. Die ganze Ausgabe erscheint in 33 Bänden, deren Jeder auf Velin-Druckpapier 17 1/2 Sgr. und auf Velinpapier 25 Sgr. kostet, so daß also die sämtlichen Werke in der geringeren Ausgabe den Preis von 20 Rthl. nicht erreichen werden. Vorausbezahlung wird nicht gefordert, unter der bestimmten Voraussetzung, daß die Käufer sich für die Ab- nahme aller 33 Bände verbindlich machen. Die hier gestellten Subscriptionspreise werden übrigens nach Erscheinung mehrerer Bände um 20—25 pCt. erhöht.

Diese Gesamt-Ausgabe wird alle bei Lebzeiten des Dichters und von ihm selbst her- ausgegebenen Werke umfassen und daher auch die Selina enthalten, welche bei der frü- hern Ausgabe in 60 Bänden fehlte, und erst in dem ersten Band des Nachlasses Aufnahme fand, um die wohlworbenern Rechte des ersten Verlegers nicht zu kränken.

Das Bestreben des unterzeichneten Verlegers wird übrigens darauf gerichtet sein, durch rasche Förderung des Drucks das Unternehmen schnell zu Ende zu führen, sofern er sich dabei, wie er sich dessen schmeichelt, thätiger Unterstützung des Publikums versichert halten darf. Der Inhalt dieser Ausgabe ist folgender:

- 1. 2. Unsichtbare Loge. — 3. Quintus Firlein. — 4. Teufels-Papiere. — 5. 6. 7. 8. Hesperus. — 9. Grönländische Prozesse. — 10. Biographische Belustigungen. Jubel- senior. — 11. 12. Siebenkäs. — 13. Campaverthal und Holzschnitte. Briefe und Lebens- lauf. — 14. Palingenesien. — 15. 16. 17. Titan u. komische Anhänge. — 18. 19. Aesthetik. Freiheitsbüchlein. — 20. Bücherschau. 21. 22. Flegeljahre. — 23. 24. Levana. — 25. Fibel. Schmelze. Klageged. — 26. Dämmerungen. Friedenspredigten. Fastnachts- predigten. — 27. Rakenerger. — 28. Museum. Doppelwörter. — 29. 30. Komet. — 31. 32. Herbstblumme. — 33. Selina.

Berlin, den 18. April 1840. G. Reimer.

Der erste Band der neuen Ausgabe von Sean Paul's Werken

ist angelangt in der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei J. Urban Kern, Elfsabethstraße Nr. 4, ist so eben eingetroffen:

Sean Paul's sämtliche Werke, neue Ausgabe. 1r Bd. die unsichtbare Loge 1r Bd.

8. Berlin. Subscriptions-Preis 17 1/2 Sgr.

Da der Preis dieser neuen und schönen Ausgabe (in circa 33 Bänden) bald erhöht werden wird, so bitte ich, geneigte Aufträge baldigst zu machen, die sofort zum Subscrip- tions-Preis effectuirt werden.

Die Berliner allgem. Wittwen-Pensions-

und Unterstützungs-Kasse, welche bereits zu Ende v. J. ein Vermögen von 29,500 Rthl. besaß, 5 Wittwen Pensionen zahlte, und 365 Mitglieder zählte, die ihren Wittwen zusam- men 38,700 Rthl. jährlicher Pensionen und 9675 Rthl. Begräbnißgelder gesichert hatten, beginnt mit dem 1. Juli d. J. ihr sechstes Semester. Diejenigen, welche derselben bei- zutreten wünschen, können nähere Auskunft, wie auch Reglements à 3 Sgr. bei mir erhalten. Breslau, den 5. Juni 1840. J. Müllendorff, Taschenstraße Nr. 28.

Für die Herren Brennerei-Besitzer.

Ich beschäftige mich aus besonderer Neigung mit Brennerei-Verbesserungen und wünsche auch in Schlesien gleiche oder doch annähernde Resultate zu liefern, deren man sich in den meisten rationell betriebenen Märktischen Spiritus-Fabriken meiner Heimath erfreut. Es ist mir auch schon theilweis gelungen; denn obgleich ich wäh- rend der jetzigen Betriebsperiode an den Holzgeräthen und sonstigen Mängeln, der auf mehrere Jahre bereits in Leitung übernommenen hiesigen Brennereien, wenig umändern konnte, um mit vollständigem Erfolge mein bewährtes Mälz-, Maisch- und Gährverfahren in Anwendung bringen zu können; so habe ich mir doch das Ver- trauen der Herren Brennereibesitzer erworben und in dreien dieser Fabriken schon sehr bedeutende Resultate geliefert; — ich zog nämlich in der Brennerei zu Kochelsdorf bei Pitschen innerhalb 43 Tagen 54, — in der Brennerei zu Simmenau bei Constadt innerhalb 44 Tagen 73, in der Brennerei zu Koschlowitz bei Pitschen innerhalb 66 Tagen sogar 136 Eimer Spiritus mehr, als früher darin gezogen worden war. — Indem ich nun den Herren Brennerei-Besitzern hiesiger Gegend meine ergebnen Dienste anbiete und mein Honorar sehr billig und annehmbar stelle, lediglich von der Mehrausbeute an Spiritus, die ich wirklich abgeliefert habe, abhängig mache, so er- laube ich mir die Bemerkung, daß ich die bald kommende kurze Sommerzeit des Still- standes der Brennereien zu den notwendigen Abänderungen benutzen muß, die ich allenthalben auf das billigste zu bewirken gewohnt bin, und deshalb bitten muß, die mir zu ertheilenden Aufträge so bald als möglich an mich mündlich oder mittelst fran- zösischer Briefe hierher nach Simmenau gelangen lassen zu wollen.

Für Brennereien indeß, die weder mittelst Dampfporrichtungen arbeiten lassen, noch Gährbottiche zu und über 2000 Quart anschaffen wollen, bin ich nicht im Stande mich zu interessiren. Mein Verfahren und meine Sachkenntniß werde ich durch meine Leistungen stets rechtfertigen. Simmenau bei Constadt.

C. F. Lange, Kaufmann aus Frankfurt a/D.

Die neue Mode-Waaren-Handlung des Heinrich Prager,

am Ringe grüne Röhrseite Nr. 40, erste Etage, neben dem goldenen Hunde,

empfang durch bedeutende Zuforderungen die neuesten Braut-Roben, Umschlagetücher in Wolle, Cachemir und Seide, echt schwarze Mailänder-Taffets von 1/4 bis 3 1/2 Elle breit, 1/4 breite schwarze Tibets, Tibet-Cachemirs, Pondicheris und Mouffe- line de laine.

Sämmtliche Gegenstände empfehle ich unter Versicherung der billigsten Preise und reellsten Bedienung.

# Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-  
Buchdruckerei,  
Schriftgiesserei,  
Stereotypie,  
Verlags- und Sortiments-  
Buchhandlung,  
Lithographie  
und  
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.), und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, empfehlen sich zu gefälligen Bestellungen auf die 2te verbesserte Auflage der

## Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit

von Friedrich von Raumer.

Sechs Bände. Gr. 8. In zwei Ausgaben:

Nr. 1. Auf gutem Maschinenvelinpapier. Nr. 2. Auf extrafeinem Velinpapier.

Das Werk wird gegen 250 Bogen enthalten und kann nach Wahl des Bestellers in 24 Lieferungen oder 6 Bänden, wovon jeder 4 Lieferungen umfasst, bezogen werden. Jeden Monat erscheint eine Lieferung, alle vier Monate ein Band.

Subscriptionspreis der Lieferung:

in der Ausgabe Nr. 1. 12 Egr.  
in der Ausgabe Nr. 2. 1 Rthlr.

Subscriptionspreis des Bandes:

in der Ausgabe Nr. 1. 2 Rthlr.  
in der Ausgabe Nr. 2. 4 Rthlr.

(Das ganze Werk wird daher im Subscriptionspreise in der Ausgabe Nr. 1. 12 Rthlr. und in der Ausgabe Nr. 2. 24 Rthlr. kosten.)

In der Geschichte des Mittelalters, für dessen Betrachtung und Erforschung in unseren Tagen Lust und Sinn so rege und lebendig sind, lassen sich, wie in allen großen Massen der Welt- und Völkergeschichte, die drei Perioden des Steigens, der Mittagshöhe und des Verfalls unterscheiden. Wie überall in der Natur und Geschichte, so ist auch hier keine Periode anziehender als die der Blüthe, wo die ganze Erscheinung ihren Mittelpunkt und ihre Concentration erreicht hat, und diese trifft für das Mittelalter offenbar mit der Zeit zusammen, wo Europa, bis dahin getrennt, seine verbundene Kraft daransetzte, das heilige Land den Ungläubigen zu entreißen, während die Päpste vom Stuhle des heiligen Petrus alle höheren Verhältnisse zu leiten strebten und ihnen gegenüber ein großes deutsches Herrschergeschlecht das Reich und den Thron der Cäsaren zu längst erloschenem Glanze wieder zu erheben bemüht war. Was in der ganzen Zeit, die von dem Untergange des weströmischen Reiches bis dahin verlief, keimte, erhält hier Reife und Bedeutung, so wie die Jahrhunderte nachher wiederum schon alle Keime der neueren Zeit in sich tragen und ihre Gestaltung allmählig in diese übergeht. Die Periode der Kreuzzüge und der Hohenstaufen ist also wohl das Mittelalter im eigentlichen Sinne des Wortes zu nennen. Die Trägheit der Barbarei, welche nur das Nächste sieht und will, hat aufgehört, und einer Thätigkeit Platz gemacht, welche in tief gedachten und entworfenen Plänen die ganze gebildete Menschheit zu umfassen strebt. Nirgend treten größere Persönlichkeiten auf: die unerschütterliche Festigkeit tiefsehender Päpste, der großartige Muth gewaltiger Kaiser und der Riesenkampf, den sie gegeneinander bestehen, gewährt ein Interesse, dem in der gesammten Weltgeschichte kaum ein anderes gleichkommt. Auch schließt sich diese Zeit vollkommen in sich selbst ab; der Kampf endet wie eine, im größten Style gedachte und ausgeführte Tragödie; das große Kaisergeschlecht geht gänzlich unter, aber in seinem Falle begräbt es eine Welt mit sich; denn Alles, was zu seiner Zeit groß und herrlich gewesen, vergeht mit und bald nach ihm. Das Ritterthum zerfällt und seine Poesie verklingt. Alles, was von nun an erstrebt wird, erscheint minder erhaben und großartig.

Eine Darstellung der bezeichneten Periode und ihrer Eigenthümlichkeit aus diesem umfassenden Gesichtspunkte, die, gleich weit entfernt von einer trockenen, auch die kleinste Begebenheit registriermäßig aufzählenden Vollständigkeit, und von der Kürze, die sich in bloßen Uebersichten und Reflexionen gefällt, als ob die Thatfachen dem Leser schon bekannt wären, eine Darstellung, die ein großes, lebensvolles, in seinen Haupttheilen vollkommen ausgeführtes Gemälde dieser Zeit entwirft, und dadurch den Leser zu einer wahrhaften Anschauung der schönsten Zeit des Mittelalters, der glanzvollsten des deutschen Vaterlandes, führt — eine solche Darstellung fehlte bisher gänzlich. Dem Verfasser des angeklügten Werkes wurde sie, als er die Geschichte zu schreiben beschloß, das Ideal, das ihm vorschwebte, dem er mit aller Anstrengung nachrang.

Juni 1840.

F. A. Brockhaus in Leipzig.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist vollständig erschienen und bei Grass, Barth und Comp. in Breslau (Herrenstrasse Nr. 20) vorräthig zu haben:

In der vierzehnten unveränderten Auflage die

## allgemeine Weltgeschichte von C. v. Rotteck

in 9 Bänden. Preis wie bisher 9 Fl. oder 5 Rthlr.

### Historisch-geographischer Atlas

zu den

allgemeinen Geschichts-Werken von C. v. Rotteck, Pölig und Becker

in 40 colorirten Karten von Julius Löwenberg.  
10 Lieferungen à 12 Gr. oder 48 Rr. rhein.

### Parterre-Lokal,

3 Stuben mit 8 Fenstern Straßenfront, durch ihre Lage auch zu Geschäften geeignet, sind im Hause Neuschkestr. 38 in 3 Thürmen von Michaelis 1840 ab, auf längere Kontraktzeit zu vermieten. Die Bedingungen beim Buchhalter Hanke im Hofe links.

Abends von 9 bis 10 Uhr leitet ein geborner Franzose die Conversation, Niemerzeile Nr. 22, 1 Treppe.

### Munkelrüben-Pflanzen

sind von jetzt an zu haben in Rosenthal und in Groß-Mochbern bei

S. Silberstein.

## Weinessig = Offerte.

Zur bevorstehenden Salat-Zeit verfehle ich nicht, ein verehrtes Publikum auf nachstehend billigst notirte Weinessige in bester Qualität aus meiner schon seit Jahren bestehenden Weinessig-Fabrik aufmerksam zu machen, als:

1) extrafeiner Weinessig-Sprit, Nr. 1, 15 Grad Säuregehalt, das Drost 10 Rthlr.	2) desgleichen " 2, 13 1/2 " dito dito 9 "	3) desgleichen " 3, 12 " dito dito 8 "	4) desgleichen " 4, 10 1/2 " dito dito 7 "	5) feiner reiner Weinessig " 1, 9 " dito dito 6 "	6) desgleichen " 2, 7 " dito dito 5 "	7) desgleichen " 3, 5 " dito dito 4 "	8) desgleichen " 4, 3 " dito dito 3 "
---	--	--	--	---	---------------------------------------	---------------------------------------	---------------------------------------

Der Verkauf findet jedoch nicht unter 5 Quart statt, und ist der Preis bei letzter Sorte von 5 bis 60 Quart à 6 Pf. pro Quart.

### P. Rochefort in Kreuzburg.

#### Verloren.

Ein hellbraunledernes Taschenbuch, worin Dominien bemerkt sind nach dem Alphabet, ist am 1sten d. verloren gegangen; wer solches im Comtoir Albrechtsstr. 37 abgiebt, erhält ein angemessenes Douceur.

### Friedrich Schwabe,

Decorateur u. Tapezierer,  
Schmiedebrücke Nr. 47, 1 Stiege hoch, neben dem Hotel de Gare,  
Empfiehlt sich, in und außerhalb Breslau, mit allen diversen Tapezier-Arbeiten, unter Versicherung billiger und dauerhafter Anfertigung.

### Schwarzen Crep-Flor,

schwarze seidene Tücher, schwarze Handschuhe in jedem Stoff, wie noch viele andre Artikel, die sich zur Trauer eignen, verkauft billigst die

### Seiden-Band- und Mode-Waaren-Handlung

von M. Schlesinger,

Rosmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof  
1 Treppe hoch.

### Recommandation.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich ergebenst an, dass ich nach einem mehrjährigen Aufenthalt in den größten Städten Deutschlands und Frankreichs mich seit einiger Zeit hieselbst etablirt habe, empfehle mich deshalb mit Anfertigung jeder mein Fach betreffender Arbeit, welche geschmackvoll und unter reeller Bedienung auszuführen ich zusichere.

#### SCHIRMACHER,

Tapezierer und Decorateur,  
Schweidnitzer Strasse Nr. 5,  
2. Etage.

Ein bequemer Chaisenvagen geht am 13. Juni d. J. nach Warschau. Näheres zu erfragen, Kupferstr. Nr. 42, beim Lohnkutschler Scholz.

Ein anständiger einspänniger Plauwagen steht im Auftrage zum Verkauf bei Link, Böttnerstr. Nr. 32.

### Meubles zu vermieten

sind Dhlauer Strasse Nr. 71.

Das auf der Fischergrasse in der Nikolai-Vorstadt Nr. 5 belegene massive Wohnhaus nebst Garten u. wird Dienstag den 23ten d. bei dem R. Stadtgericht verkauft, worauf der Besizer Kauflustige aufmerksam zu machen sich erlaubt.

Ein Sommerquartier in Lindenruh, bestehend aus einer Parterre-Stube und Dachkammer, ist sofort zu vermieten. Das Nähere daselbst bei Herrn Guttsche.

Schmiedebrücke in den vier Löwen ist eine meublirte Stube, zwei Treppen hoch, zu vermieten und gleich oder zum 1. Juli zu beziehen.

### Vermietung

zu Johanni 4 Stuben, 1 Cabinet, 1 Kochstube mit Kochofen und russischem Heerd auch Benutzung des Gartens, auch Stallung und Wagen-Schuppen Vorder-Bleiche Nr. 5. Näheres neue Sandstrasse Nr. 2 beim Destillateur Baum.

### Universitäts-Observatorium.

10. Juni 1840.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	h.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	9,06	+ 14, 2	+ 12, 2	1, 2	WSW 10"	Federgewöl
" 9 Uhr.	27"	9,42	+ 15, 3	+ 15, 4	1, 6	WS. 18"	dickes Gewöl
Mittags 12 Uhr.	27"	9,20	+ 15, 9	+ 16, 8	4, 0	WSW 14"	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	8,80	+ 16, 8	+ 18, 7	5, 6	WS. 10"	"
Abends 9 Uhr.	27"	8,60	+ 16, 8	+ 15, 8	1, 0	WSW 12"	kleine Wolken
Minimum	+ 12, 2		Maximum + 19, 6			(Temperatur)	Ober + 18, 9

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Egr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Egr. Die Chronik allein kostet 20 Egr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Egr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Egr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.